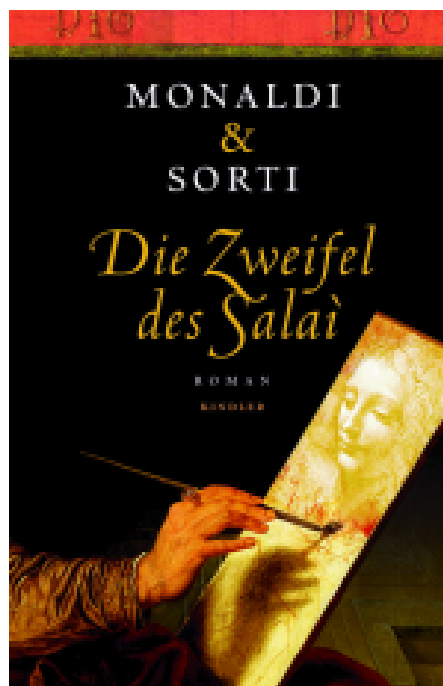


k.

Leseprobe aus:

Rita Monaldi, Francesco Sorti

Die Zweifel des Salai



I.

Erhabner und erlauchter Padrone,

ich halte was ich versprech, und hier ist der erste Brief von mir Salai, ergebenst Euer Diener, und mögt Ihr verzeihen, Signior Padrone, wann sie nicht genüsslich zu lesen sind weil ich komm aus dem Volk und hab nicht studirt und der einzige Lehrer den ich hatte ist mein Ziehvater gewesen, und ich spreche und schreibe nur unsere Sprache von Fiorenza, doch werd ich mein Bestes geben, und wann ich schon einen Feler geschrieben hab, so tut's mir leid, aber hab zimlich wenig geschlafen heut in der Nacht und bin müd als wie ein Hund.

Nach einer langen Fahrt sind Lionardo und ich heute in Rom angekommen der heiligen und sehr schönen Stadt. Es tut nicht Not dass ich Euch abermals den Grund nenne für meine Reise ins Reich vom Papst, da ich es Euch ja schon in Fiorenza sagte bevor wir aufgebrochen: Mastro Lionardo, mein Ziehvater und Lehrer, der große Baumeister und Maler, sagt er will diese Reise tun um die antiken Büsten, Statuen und die Ruinen Roms nach der Natur zu studiren. Er sagt auch kein Verleger hat Bücher, die zeigen, wie man die edlen antiken Palazzi vom römischen Imperium und die Schönheit der Baukunst zeichnen sollt und das ist schlecht, denn wie Lionardo immer sagt, es ist löblicher die alten Dinge nachzuahmen als die neuen.

Lionardo wird recht lange hier in Rom bleiben, zwei oder drei Wochen vielleicht um Statuen, Monumente und Tempel nach der Natur abzuzeichnen und ich werd bei ihm sein. Er sagt, dieser Auffenthalt wird seiner Kunst zu großem Nutzen gereichen, zum Beispiel will er in die berühmte Villa vom Kaiser Hadrian gehn, das haben ihm nemlich der Bramante, Giuliano da Sangallo und der Peruzzi geraten, die anderen Baumeister, so seine Freunde sind, aber die haben im Leben immer Schwein gehabt, wogegen am Lionardo das Pech klebt wie der Honig am Löffel und er hat nie auch nur einen Groschen in der Taschen.

In Wahrheit ist, wie ich Euch schon geschrieben, der Zweck der Reise ganz ein anderer als was Ser Lionardo sagt, denn er tut als wenn nichts wär aber ich, Signior Padrone, bin ja nicht tumb! Mein Ziehvater hat seine Sachen in Fiorenza, also sein Geld, wo er auf der Bank hat, seine Bücher und andre Papiere so bestellt, als wenn er lange Zeit fortbleiben müsst, von wegen zwei oder drei Wochen. Ich bin fast gewiss dass er in den Dienst einer hochwichtigen Person treten wird, sei's ein Kardinal, ein Fürst oder gar ein König. Noch weiß ich nicht, wer's ist, aber das find ich bald raus und ich werd versuchen Euch so rasch als wie möglich Kunde davon zu geben, wie Ihr wisst, nemlich es juckt mir in den Fingern einem großen und sehr guten Herrn zu dienen wie Ihr es seid zumal Ihr mir einen feinen Lohn versprochen, und sowas lässt niemanden kalt.

Doch jetzt mach ich Schluss, denn in der Herberge wo wir heut Nacht geschlafen hatte ich ein Getändel mit der Tochter vom Wirt, das in ihrer Kammer geendet, wo wir gewisse sehr gute und erfreuliche Übungen des Leibes gemacht, und so ist sie zuletzt auch sehr zufriden gewesen, doch nun wegen mir die Augenlider so schwer als wie zwei Pferdehufe.

In Gedanken stets in Fiorenza, unserer Heimat, grüßt Euch
Euer treuer
Salai

2.

Ehrwürdiger, guter Padrone,

vor unsrer Abreise aus Fiorenza hatte ich keine Zeit Euch zu sagen, wie ich herausgefunden hab, dass die Geschichte von der Reise nach Rom, um die antiken Palazzi abzuzeichnen, ein großer Schwindel von Lionardo ist. War nemlich ein rechter Hexenkessel in den letzten Wochen in unsrem Haus in Fiorenza, ein fortwährendes Kommen und Gehen von Menschen, Mastro Lionardo hier, Mastro Lionardo da, gebt ihm diesen Brief, sagt mir wo er ist, geht ihn suchen. Und drum dünkt mich schon, mein Ziehvater hätt endlich eine richtige Arbeit gefunden, wo man anständig verdient, statt dass er die ganze Zeit in seinem Zimmer hockt und Zeichnungen von wunderlichen Apparaten und Bildnisse von schönen Frauen macht, daher er ja auch dunkle Augenränder hat als wie, vergebt mir den Vergleich, Signior Padrone, die Jüngelchen so man mit elf, zwölf, dreizehn Jahren stets in ihrem Kämmerchen findet wo sie immerfort wixsen.

Aus Rom sind drei oder viermal in der Wochen Boten und Herolde gekommen und gaben mir einen Haufen Briefe (von Lionardo hab ich Erlaubnis sie anzunehmen wann er nicht da ist). Das Treiben hat mich ganz fickigerig gemacht, Signior Padrone, hab ja keine Engelsgeduld nicht als wie die

Heiligen, also bohr ich in einen von diesen Briefen ein Löchlein und linse ein bisschen hinein. Aber da waren nur Zahlen, ein verschlüsselter Brief war das! Oh, hab ich gedacht, Lionardo hat gute und große Geschäfte und wichtig sind sie noch dazu, dieweil man das Verschlüsseln doch nur für Staatsgeschäfte braucht oder um die eigne Frau zu hintergehen, aber Lionardo hat gar keine nicht, im Gegenteil, er schaut die Weiber nicht mal an, indem dass er immer über seinen Zeichnungen sitzt, und wenn er wirklich mal Geld braucht dann malt er Bildnisse von edlen Damen und dann bezahlen sie ihn ein bisschen besser.

Wie Lionardo den Brief nimmt sage ich, dass er schon so kaputt ankommen ist. Er sieht das kleine Loch das ich ins Futteral gemacht und schaut mich an wie er's gewöhnlich tut wie jemand, der einem nicht glaubt, aber dann wollt er Gottseidank doch nichts fragen. Was hätt ich auch schon verstehn können von all den Zahlen, die machen, dass das Ganze aussieht wie eines von Lionardos eigenen Manuscripta welche er gern von rechts nach links schreibt wie die Araber. Armer Salaì hab ich gedacht, machst den Sklaven für Meister Lionardo und musst dich auch noch behandeln lassen als wie ein Dieb, aber wer sich das Paradies verdienen will, Signior Padrone, der muss getuldig sein.

Die Reise von Fiorenza nach Rom ist höchlich gefehrlich gewesen wegen der Kriege die in Italien herrschen zwischen dem Heer von Papst Rodrigo Borgia, Alexander VI. genannt, dessen Kommandant Cesare Borgia ist, der Neffe Seiner Heiligkeit, und den Signiorie von Faenza und Bologna, aber schließlich sind wir wohlbehalten und gesund in Rom angekommen. Ich bin zufriden hier zu sein, weil die römischen Frauenzimmer sind wirklich schön, vergleicht man sie mit denen aus Fiorenza, so haben sie mehr Fleisch auf den Hüften

und auf dem Vorbau, ich sag nemlich immer, Brüste kann eine Frau nie zu viele haben.

Dies ist alles was ich im Augenblick berichten kann und lass ich Euer Gnaden entscheiden ob es gut oder schlecht ist für Fiorenza, unsre Heimat.

Euch stets ein untertäniger Diener
Salai

3.

Hoherhabner und erlauchter Padrone,

Mastro Lionardo und ich haben uns in der Herberge de la Fontana einquartirt, in der Nähe von der Piazza Campo de Fiore und nicht weit von dem großen und schönen Palazzo der Cancelleria, den hat der Borgia bauen lassen wann er Vizekanzler war und jetzt gehört er dem neuen Vizekanzler also dem Kardinal Ascanio Sforza.

Bevor ich aus meiner Kammer auf die Straße geh frag ich einen der Diener wem das Gasthaus gehört. Der Diener scheint mir von der Frage überrascht und auch ein wenig besorgt und antwortet mir recht barsch dass es einer gewissen Vanozza Catanei gehört und entfernt sich darauf mit einer Höflichkeit die würd man in Fiorenza einen Tritt in den Hintern nennen. Mir sagt dieser Name rein gar nichts und ich nenn ihn Euch einfach so wie er ist. Freilich haben sie uns zwei große Zimmer gegeben, nur die Aussicht ist ein wenig trist weil das Fenster wird von all den Dächern ringsherum ganz erstickt.

Rom ist groß und man verirrt sich hier als wär man mitten

auf den Feldern, doch so schön als wie unsere Stadt Fiorenza möge Gott sie beschützen ist sie nimmer nicht. Die Straßen sind voller Prozessionen von Bruderschaften und die Kirchen immer vollgestopft mit Volk und das Allerheiligste Sakrament wird bei jeder Gelegenheit ausgesetzt, kurzum, die Römer scheinen mir gute und fromme Christenmenschen. Trotzdem sieht man hier fürwahr nichts was so ist als wie unsere allerheiligste Kirche Sancta Reparata in Fiorenza und alle sagen sogar, sie wär viel herrlicher als die Kirche von San Pietro. Nemlich die Kirchen und Palazzi von Fiorenza sind voll schöner und prächtiger Dinge wogegen die Stadt vom Papst verfallen und kahl ist und sieht man auch allerorten viel Kühe auf Wiesen zwischen einer Kirche und der nächsten weiden und geben einen ekligen Gestank. Das ist doch verrückt hab ich mir gesagt, Padrone, was macht der Papst eigentlich, warum kümmert er sich nicht um Seine Stadt?

Die Weiber auf der Straße murmeln unaufhörlich das Paternoster um ihre Tugend zu zeigen doch wann sie mich sehen so klebt ihr Äuglein am Salaì wie das vom Falken der die Maus erspäht, und so hat es gar keinen Zweck dass sie weiter ihr Gebet hersagen denn, Signior Padrone, man sieht sehr wohl dass auch sie nur die eine Sache im Kopf haben.

Des Abends wann die Händler auf den Straßen endlich aufhören zu schreien Wein, Wein ich verkaufe Wein oder Fritelle, kauft Fritelle (die hab ich gekauft und mundeten mir köstlich) hört man hunderterlei verschiedene Sprachen von den Pilgern die herkommen sich segnen zu lassen. Sie reden florentinisch mailändisch neapolitanisch und venezianisch, auch sind viele Leute aus anderen Ländern da, so hab ich zum Beispiel eine Menge Teutsche gesehen die Bäcker sind und Brot verkaufen. Doch ist unter den Sprachen so man hier und da hört eine die ganz anders ist als alle andren, von

der ich kein Wort verstehe wiewohl ich sie jedes Mal erkenne, denn die Hälfte der Worte schnalzt recht ordentlich auf den Lippen, die andre Hälfte aber erstickt in der Kehle als wie Steine die in einen Brunnen fallen.

Meister Lionardo und ich haben im Wirtshaus de la Vacca grad gegenüber von unserer Herberge gegessen. Wie immer hat Lionardo gebeten dass ihm kein Fleisch servirt werde und so haben sie uns zwei Fladen mit Kräutern gebracht. Ich hab einen Bärenhunger und ess sofort den größren Fladen und wann Meister Lionardo mich schelten will frag ich, entschuldigt Vater, aber welchen hättet Ihr denn gewählt? Und er sagt, aus Anstand hätt ich den kleinren genommen, und ich erwidere, seht Ihr, das ist in der Tat jener den ich Euch gelassen. Aber Lionardo kann nicht lachen über meinen Streich im Gegenteil er bleibt die ganze Mahlzeit über brummig und rührt fast nichts an von den Speisen, schade denn der Fladen war sehr gut und am Schluss hab ich auch noch die Hälfte von seinem gegessen, das wird ihm eine Lehre sein so mit mir zu grollen.

Stets mit Eifer in Euren Diensten
Salai

4.

Mein geliebter Padrone,

um die Wahrheit zu sagen macht Lionardo mir Angst denn er scheint bekümmert und matt wie eine von diesen traurigen, vertrockneten Nonnen bei denen man sofort weiß dass sie denken, ach hätt ich doch besser geheiratet wenigstens

würd ich dann die Strümpfe von meinem Mann waschen statt die der andren Nonnen und obendrein tät mein Mann es mir auch besorgen. Nach dem Mittagessen hat Lionardo mich fast drei Stunden allein gelassen ohne mir zu sagen wohin und mit wem er geht und sowas geschieht in Fiorenza niemals. Zum Glück weiß Euer Salaì sich in derlei Fällen zu helfen, und wann Lionardo hinaus ist folg ich ihm von weitem und so seh ich wie er in den Palazzo der Cancelleria geht der zwei Schritt von hier entfernt liegt. Dann hab ich ihn in der Herberge erwartet wie er mir befohlen und wann er zurück kam sind wir gleich zum Abendessen gegangen, aber von dem was er ohne mich getan und gesehen kein Sterbenswörtchen. Drum frag ich ihn, Herr Vater wollt Ihr dass ich Euch Gesellschaft leiste? doch er sagt danke nein ich möchte zeichnen, und schließt sich in sein Zimmer ein. Also hab ich heimlich durch einen Spalt in der Tür gelinst und sehe dass er gar nicht zeichnet (unser Herr Jesus Christus wird mir vergeben dass ich solcherlei Mittel anwende aber ich tu's ja in Euren Diensten, Padrone).

Wenn ich recht gesehen durch den Spalt dann las er wohl noch einmal jenes Gedichtchen das ihm ein Freund gewidmet hat und handelt von den Schönheiten der römischen Ruinen* und wie er liest wirkt er besorgt und aufgeregt und kratzt sich den weißen Bart auf den er so stolz ist obwohl er damit aussieht wie der heilige Hieronymus. Ich hätt nicht übel Lust gehabt ihm zu sagen er soll zu Jesus und der Madonna beten statt sich am Bart zu ziehn denn das Beten beruhigt die Seele und verscheucht den bösen Blick und macht Jesus Freude, aber ich weiß ja wie Lionardo darüber denkt, dem ist

* Salaì, der bei seinen Angaben immer sehr genau ist, bezieht sich wahrscheinlich auf das Leonardo gewidmete *Antiquarie prospettiche romane* von Giovanni Maria Predi, das um 1496 veröffentlicht wurde.

Jesus völlig wurst, drum hab ich vor dem Schlafengehn zweiunddreißig Avemaria gebetet für mich und nochmal zweiunddreißig für meinen armen Ziehvater weil er nemlich vor lauter Nachdenken über seine Apparate und die Matematik und die Wissenschaft schon fast ein Ungläubiger geworden ist, Gott möge ihm vergeben Amen. Nemlich das ist doch kein Zufall nicht, Lionardo der nicht an Jesus glaubt und nie in die Kirche geht hat immer ein gottverdammtes Pech.

Wie ich dann weiter durch die Tür spähe, seh ich dass er beginnt wieder mal ein Bild von Antinoo zu zeichnen, das ist der junge Freund vom römischen Kaiser Hadrian und manche sagen er war vom andren Ufer und hatte ein schönes Gesicht und viele blonde Locken, grad so wie ich. Ich glaube hier in Rom gibt es viele Statuen von ihm, und Lionardo hat sein Gesicht das meinem so ähnlich sieht schon so oft gezeichnet dass die Leute schließlich denken könnten, ha, wir haben's doch gewusst, Lionardo und Salaì sind auch warme Brüder. Aber wie falsch sie da bei mir liegen, Signior Padrone, das wissen sie gar nicht.

Ach, fast hätt ich vergessen Euch zu sagen, während wir im Wirtshaus de la Vacca auf die Fladen warten hab ich Mastro Lionardo allein gelassen weil ich mich in der Küche umschaun wollt (und hab mir da aus dem Schrank ein Stück Käse stibitz, nemlich ich hatte einen fürchterlichen Kohldampf). Neben dem Schrank ist eine kleine Tür welche gewiss in den Keller führt und ich denke, verflucht, wär ich jetzt allein ich würd hinuntersteigen denn dort unten muss ein Haufen feiner Sachen zum Essen sein. Aber einer der Küchendiener steht in meiner Nähe der hat wohl verstanden was ich bei mir denke und sagt, pass auf Junge, den Schlüssel zu dieser Tür den hat nur die Hauptköchin, drum brauchst du gar nicht darauf zu starren, das nützt dir nichts. Dann frag ich zwei andre Köche

ob die Osteria auch dieser Vanozza Cattanei gehört aber sie antworten gar nicht und zeigen bloß auf die Hauptköchin die fett und mordshässlich ist und verdrehte Augen hat, und das Gesicht ist ganz zerfressen von Eiterpusteln, so schauerlich dass sie einen Blinden das Fürchten lehren könnt.

Die Köchin starrt mich lange an mit ihren Schielaugen und scheint erstaunt, keine Ahnung warum, so dass ich schon denke was erlaubt die sich mich so zu begaffen, und schließlich sagt sie, ja, auch die Osteria gehört der Vanozza. Sie ist so abscheulich, besser Ihr kriegt sie nie zu Gesicht, Signior Padrone, sonst schlaft Ihr nicht mehr des Nachts, und da sagt sie zu mir, Junge, du siehst grade so aus wie der Antinoo. Ach ja danke antworte ich und dann fragt sie mich woher ich komme und wie lang ich in Rom bleibe und ob mir die Sachen schmecken die sie kocht und ich sag dass ich noch gar nicht angefangen habe mit dem Essen aber hinterher würd ich ihr schon sagen ob's mir gemundet hat, derweil aber denk ich bei mir da kann sie lange warten bis ich's ihr erzähl, mit der will ich nichts mehr zu schaffen haben, denn unter uns Mannsleuten gesagt, Signior Padrone, mit ihrer Hässlichkeit hat sie mir meinen Schwengel so verschreckt dass er klein geworden ist als wie eine von ihren Pusteln im Gesicht.

Wie ich aus der Küche geh denk ich es ist doch sonderbar dass diese Vanozza eine so große Herberge besitzt wie die Fontana und eine so gute und geräumige Hosteria wie die Vacca wo auch immer voller Volks ist, denn in Fiorenza gibt's nur wenige Weiber die sowas besitzen ich glaub sogar eher es gibt kein einziges nicht. Das ist alles was ich Euch heute erzählen kann und lass ich Euer Gnaden entscheiden ob das alles gut oder schlecht ist für unsere Heimat Fiorenza.

Euer getreuer Diener
Salai